Rem. IV.
2451

Rem. IV 2451

<36626491920014 S

<36626491920014

Bayer. Staatsbibliothek

Libr.
erot.
2451

Rem. IV 2451
Dieffenbach

115

Travestirte Fabeln des Phädrus

mit

einem Anhang

mysteriöser Gesänge

von

Karl Dieffenbach.

Frankfurt am Mayn
bey J. L. E. Zeßler.
1794.

Phädrus in Prolog. Lib. 3.

Suſpicione ſi quis errabit ſua,
Et rapiet ad ſe quod erit commune omnium,
Stulte nudabit animi conſcientiam.
Huic me excuſatum velim nihilominus,
Neque enim notare ſingulos mens eſt mihi,
Verum ipſam vitam et mores hominum oſtendere.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

„Schon wieder ein Travestirer!"

„Nein — das ist zu arg!"

Hören sie doch! Es ist ja nur eine ganz bescheidne Frage an das

liebe Publikum: ob der Verfasser künftig, mit Fug und Recht, aus Aganippens Quelle schöpfen darf, oder, ob ihm Feuer und Wasser, in dem Gebiet der Pierinnen, untersagt werden soll?

Dies ist der Beweggrund, warum er sich nicht hinter eine Tapete steckte, das Klatschen und Scharren der Leser zu belauschen, um sich, im letztern Fall, mit Ehren davon zu schleichen.

Da=

Darum will er auch sein Werkgen nur einen Versuch nennen — und wenn ihm seine Beurtheiler das:

Non cuivis contingit adire
Corinthum:

zu Gemůth fůhren; so packt er sein Reisegeråth wohlbedåchtlich zusammen, und sucht sich zu ůberreden: daß er nie an das Reisen gedacht habe.

Des Thoren falsche Schaam verheelt,
die schlecht geheilte Wunde!

sagt Flakkus.

Der Verfasser schämt sich nicht seine Mängel zu zeigen, um sich, von denen in der Kunst und attischen Urbanität Eingeweihten, mit Würde rügen zu lassen.

Hat ihn die Wuth des Dionys ergriffen;
So sende man ihn kek, hin nach Antizyra!

Die Probe der mysteriösen Gesänge, die es freylich, streng genommen, nicht

nicht alle sind, gründet sich auf den Zufall, der dem Verfasser eine Abhandlung, über die Mysterien der Alten, unter die Hände kommen ließ.

Der Ungeweihte versteht sie nicht! Und den Geweihten, der sich daran ärgern sollte, bittet man an den Ausspruch Katulls zu denken:

Castum decet esse pium
Poetam
Ipsum, versiculos nihil
necesse est.

Der Künstler stellt ein unbekleidetes Bild auf, ohne den Tadel des Moralisten zu verdienen. Geschrieben in der Frankfurter Herbstmesse 1793.

Der Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Wolf und das Lamm.

1. B. 1. Fabel.

Getrieben von des Durstes Flammen
Kam, Wolf und Schaf, an einem Bach zusammen.
Am Haupt desselben stand der grimmige Tyrann —
Und weiter unten hin, der kleine Wollemann.

Der Wüterich begann sogleich mit heisem Rachen
Die Glut des Zwistes anzufachen:
Wer heist dich — mir das Wasser trüb zu machen?
Hierauf versetzt' der scheue Wollemann:
Verzeihen sie, mein gnäd'ger Groß-sultan,
Das Wasser fliest bergab und nicht bergan.
Die Wahrheit läßt sich nicht betäuben;
Drum mußt' Sir Wolf das Axiom,
Fein hinter seine Ohren schreiben.
Verflucht! erwiederte die Stimme des Despoten:

Du hast, vor einem Jahr, mir
keinen Gruß geboten!
Sie wollen nur mit ihrem Diener scher-
zen:
Erwiederte das Lamm:
Da lag ich noch der Mutter unterm
Herzen.
So hat doch deine Mutter mich
gescholten —
Und dieses werde ihrer Brut ver-
golten!
Hier faßt' er es mit seinen Zähnen,
Und einem schadenfrohen Blick:
Und labte sich mit seinen Thränen —
Und brach ihm hinterdrein das Gnick.

Wer

Wer klug ist hüte sich vor Grossen,
Weit ärger, als vor Karabossen.
Die Dialektik *) lehren sie
Nach des Herrn Wolfen Exzellenz
Schon längst edirter Pansophie.
Wir armen Wichte nennen sie
Mit einem Wort — Konvenienz.

*) Logik des Scheins.

Die

Die Demokratie der Frösche.

1. B. 2. Fabel.

Von einem Solon wohl berathen
Blüht' einst Athen, der Staat
der Staaten.

Kaum lüpft', der Freyheit süsser
Wahn,
Der Ungebundenheit die Zügel;
So fallen Schlösser — bersten Rie-
gel:
Die Dolche blinken in der Hand.
Man siehet hundert tolle Hausen,

Mit

Mit Fackeln, durch die Strassen
laufen,
Und ganz Athen geräth in Brand.
Die Bürger rasen; blinder Wuth
Entstürzen Ströme Menschenblut.

Pisistratus — die Welt nenn't ihn
Tyrann,
Und doch vielleicht nicht minder groß? —
Warf sich mit Männern in das
Schloß,
Und stillt', mit eisenschwerer Hand,
Das Mordgewühl, und lösch't den Brand.

Dem Pöbel — (dem dies neue Joch

Das kochende Gehirn verrückte,
Der seine alte Rechte wog,
Und nun in Fesseln sich erblickte) —
Hielt' Aesop diesen Monolog:

Die Frösche lebten einst, von einem Volks-Senat
Regiert, in einem freyen Staat.
Es war das liebe Vieh
Hier frey von Gilt' und Geldabgaben;
Sie konnten's, wie sie's wollten, haben,
Und kein Despot mißbrauchte sie.

Ein seichter Wizling unter ihnen,

Der

Der ohngefähr von Reisen kam,
Und manchen unverdauten Kram,
Von andern Thieren, mit sich nahm,
Verspottet' die Demokratie.
Er schilderte die Monarchien,
Wie da die freye Künste blühen:
„Dort reichen sich, am Blumen-
band,
„Gesetz und Recht, geschwi-
sterlich die Hand.
„Ich schweig', um euch nicht zu
beschämen!"

Gleich riefen alle Demokraten:

Der

Der junge Herr hat klug
gerathen!
Ein Freystaat ist drum eine Qual.
Man sende zu dem Herrn der Welten,
Und bitte ihn, um einen Helden,
Und schreite dann zur Königswahl.

Zeus saß' auf einer Donnerwolke,
Als er, dem Sprecher, Ohren gab:
Dann warf er, diesem dummen Volke,
Ein Holz, in seinen Sumpf, herab.
Die Frösche hüpften an den Strand,
Um ihren Herrscher zu begrüssen;

Doch, als man diesen Heil'gen fand,
So tratten sie ihn mit den Füssen —
Und baten weiter unterthänig
Den Jupiter, um einen König.
Da mogte Zeus nicht anders rathen.
Er sandt', dem Lärm ein End' zu machen,
Dem Volke einen Wasserdrachen,
Und der verschlang — die Demokraten.

Der Weise schlürft der Freiheit Becher
Und er berauscht sich nicht davon.

Der

Der Pöbel trinkt ihn — und wird
frecher,
Und spricht Gesetz und Ordnung Hohn.

Ein Fürst, der hohe Menschen-
würde
Nicht frevelhaft zu Boden tritt,
Deß Szepter ist uns keine Bürde —
Und fiele er, wir fielen mit.

Der Pudel.

1. B. 4. Fabel.

Der Thiere Genius,
Ein Pudel,
Schwamm einst beladen durch den Strudel
Des Kozytus.
In seinem Mund trug er, den Lieblingsbraten,
Von manchen Magistraten.
Ihr Leser werdet rathen?
Es war ein Schöpsenbraten!

Und

Und schimmernd sah er, im azurnen
Schild
Des Kozytus sein wohlgetroff'nes Bild.

Halt! dacht' er: hier giebt's was
zu naschen!
Du willst auch diesen Braten ha-
schen.
Denn, wenn ich rechne, meiner
Treu'!
So ist doch eins nur halb so
viel, als zwey.
Vivat, mein alter Kopf!
Ha! wer nicht rechnen kann — der
ist ein Tropf.

Indem Herr Mops so kalkulirte —
Und seinem ofnen Kopf hofirte;
So schnappt er nach der Beute — und
Sein Schöpsenbraten gieng zu Grund;
Auch riß mit sich der Strudel
Hinab, den armen Pudel.

So fröhnen manche Prinzen
Dem Durste, nach Provinzen
Der nahgelegnen Staaten.

Sie werben sich Soldaten,
Und haschen nach dem Braten;
Doch sie verschlingt der Strudel,
Wie unsern armen Pudel.

Der Fuchs zur Larve.
1. B. 7. Fabel.

Ein Fuchs sah eine Larv — so schön
Wie eine Venus anzusehn:

Ach, sprach er, welche Stir-
ne!
O Schade, ums Gehirne!

So sah ich manchen Herrn,
Mit einem Ordensstern
Von Diamanten, pralen.
Allein, es waren Schalen —
Es fehlt' der — Kern.

Der Wolf und der Fuchs vor dem Richterstuhl des Affen.

II. B. 10. Fabel.

Der Wolf und Fuchs die kamen
einst — geladen,
Vors Landgericht, wo Affe Richter
war,
Der erst're hatt' Herrn Dohl zum Ad-
vokaten:
Der andere den Doktor Casuar. *)

*) Dohl und Casuar — beyde sind bekanntlich Raubvögel.

Zuerst fieng an Herr Dohl zu libelli-
ren:
Er wollte sich zuvor legitimiren —
Und dann Herrn Richter überführen:

Daß, in der Nacht vom sechsten
Jun,
Beklagter Fuchs, ein fettes Huhn,
Ihm aus dem Hof gestohlen hätte.
(Mein Prinzipal lag damals grad
zu Bette.)

Hierüber wollte er den langge-
schwänzten Narren

Zu

Zu hören bitten — und *sub Clau-*
sula *) beharren.

Hierauf begann, Herr Casuar,
Der auch des *Fiscus* Anwald war,
Gewaltig viel zu *excipiren*, **)
Und *Litem* drauf zu *contestiren* ***)
Seine

---

*) Ein gewöhnlicher Schnörkel womit die Advokaten ihre Schriften schließen.

**) Einwendungen machen.

***) Förmlich auf die Klage antworten.

Sein Prinzipal — (ihn soll der
Teufel holen!)
Hab' Klägern Wolf kein fettes Huhn
gestohlen.
Herr Aff', verfolgt er: Wölfe
beisen!
Die *Præsumtion* *) heist Dohlen
zu beweisen.
Hierauf ward *re-* und *dupliciret* **)
Sum-

*) Rechtliche Vermuthung, die, wenn sie für einen Theil streitet, den Gegentheil zum Beweis nöthigt.

**) Replik ist die Antwort des Klägers auf die Einreden des Beklagten. Duplik die Antwort des Beklagten auf des Klägers Replik.

Summarischer Beweis geführet
Und *ad Sententiam in Caussa*
submittiret. *)
Nach diesem Vorgang ward Ter-
min,
Zur Urthelsöffnung *præfigiret*,
Und jeder Theil, wie sich's gebüh-
ret,
Ad audiendam **) vorzitiret;
Worauf bestimmten Tags ein
jeder Theil erschien.

So

---

*) Zum Bescheid schließen. Diese Handlung geht eigentlich vor dem Beweise her.

**) Zur Anhörung der Sentenz.

Sonach begann Herr Aff' mit
ernstem Wesen
Den *Partibus* das Urthel vorzu-
lesen:

In Sachen Wolfen *contra* Fuchsen
Erkennt Freyadliches Gericht:
Kein Wolf läßt sich von einem Fuchs
beluxen;
Und einem Schelm, wie Fuchs ist,
glaubt man nicht.
Das Recht verlangt, daß man solch
Urthel spreche, *)
Ein

*) Die Fürsten sagen: Von Rechts wegen.

Ein jeder zahlt acht Albus für die
Zeche. *)

Die Fabel läßt sich appliziren
Auf Grose, welche Kriege führen
Und Manifeste publiziren.
Sie haben alle ihr Gewicht;
Doch denke man, was diese Fabel spricht:
Man glaube keinem nicht.

---

*) Compensatis expensis: mit Vergleichung der Kosten.

Der

Der Löwe und der Esel auf der Jagd.

I. B. II. Fabel.

Der Thiere König fühlt' Behagen
Einmal in seinem Park zu jagen,
Dieß ließ er Junkern Graurok sagen,
Der war gewohnt das Treibzeuch ihm
zu tragen.

Der Junker hört's und hochfrisirt
Kam er zum König anmarschirt,
Gleich spannt' man an den Wagen
Und fuhr ins Holz zum Jagen.

Hier

Hier sprach der König: Junker, frisch!
Hier berget euch in dem Gebüsch:
Um bey dem ersten Zeichen
Das Hüfthorn anzublasen,
Und Hirsch' und Reh und Hasen
Wie Sturm herauszuscheuchen.

Der König geht und winkt. Der Esel brüllt.
Grell, wie ein Schauer, stob das Wild —
Und Ihro Majestät, die hübsch am Anstand saßen,
Geruheten — es bey der Kehl' zu fassen.

Doch, als Herr Leo g'nug getödet,
Und Junker Langohr g'nug trom-
petet,
Geruhten Ihro Majestäten,
Mit ihrem Jagdpage so zu reden:
Hört, Junker, stopfet euern Mund.
Es ist genug: wir haben unsern
Fund.

Sire, wiederredet' ihm der graue
Edelknabe:
Was halten sie von meiner Gabe,
Das feige Wild zu scheuchen aus dem
Wald,

Wenn

Wenn meines Hüfthorns Donnerstimme
hallt?

Sehr viel! versetzte ihm der König:
Ich selbst erschräke, traun! nicht
wenig,
Wenn ich nicht wüßt', ihr wär't aus
Osten *)
Und Disteln nur gewohnt zu ko-
sten.

*) Osten, Orient, Morgenland ist das Vaterland der Esel. Sie kamen über das mittelländische Meer nach Rom, von da in ganz Italien und zuletzt nach Teutschland!

So brüstet mancher Bube sich —
Mit Federhut und Degen,
Dem man vergönnt, es sey nur königlich,
Den Nachtstuhl auszufegen.

Der

Der Arzt aus einem Schuster.

1. B. 14. Fabel.

Ein Schuster, dem der Leist nicht
zollte,
Ergriff zuletzt den Bettelstab —.
Und da auch der nicht frommen wollte;
So schuf er sich zum Aeskulap.

Er machte sich von Eichenrinden
Ein Mittel für den bösen Gries —
Für Galliens galante Sünden
Und *Gonorrhee cum bubulis.*

Er nannte sein *Arcanum* nur
Die allgemeine Fluß-Tinktur. *)

So zog er nun durch Märkt' und Städte,
Und predigt' seine Wunderkraft,
Und Kranke liefen um die Wette,
Und holten sich den Lebenssaft;
Allein, viel' Tausend starben hin,
An dieser Wundermedizin.

Dies

*) Unter diesem Namen wird in Thüringen eine Universal-Medizin fabrizirt, die häufigen Abgang findet.

Dies ward der Herr derselben Gauen
Durch seinen Kämmerer gewahr.
Ihn überfiel ein kaltes Grauen,
Ob seiner Unterthanen Fahr —
Und flugs rief er, voll Grams im Sinn,
Das Volk vor seinen Schloßplatz hin:

Wie? seyd ihr, sprach er: dumme Polen,
Die ihr auf den das Leben baut,
Dem, seine Schuhe zu besohlen,
Kein Schwabe seinen Fuß vertraut?
Ich rath' euch gutes! Laßt das seyn —

Sonst sperr' ich euch ins Tollhaus
ein.

Die Herren Mesmer und Consorten —
Und Cagliostros Klerisey —
Belehren uns: das Menschenmorden
Gehört — zur großen Polizey.

Der

Der Müller und sein Esel.

1 B. 15. Fabel.

Ein alter Müller hütete,
Zur Fehdezeit,
Auf karger Waid'
Sein Grauchen. Plötzlich wüthete
Das Hurra einer Fehde
Durch seines Junkers Oede. *)

*) So viel als Land, Gebiet. M. s. das Dänische Lehnrecht.

Hallo! Hallo! Herr Waidkompan,
So hub der alte Müller an:
Die Feinde unsers Junkers nah'n:
Rasch, rasch, in die Kamaschen;
Daß sie uns nicht erhaschen!

Gelassen spitzte Grauchen seine Ohren,
Ich bin in einem Junkerland gebohren:
Versetzte er: erhaschen sie mich nun?
Werd' ich wohl noch mehr Frohnden thun?

Mit nichten! sprach der Müller: Fressen —

Und

Und Frohnden sind dort, wie bey
uns, gemessen.

Ei, nun! so trett' ich auch nicht auf
die Solen;
Ich könnte mir sonst einen Schnupfen
holen!
Wenn ich doch dienen muß — da wär'
ich ja ein Schaf —
Gleichviel, dien' ich dem Junker oder
Graf.

Sehr weise sprach der Gnome aus
Graubünden:

Wenn

Wenn Staaten sich in andre Formen
winden;
So bleibt — es herrschen König oder
Demokraten —
Der arme Unterthan doch schlecht bera-
then.

Der

Der Hirsch und das Schaaf.

1. B. 16. Fabel.

Traut Schurken nicht, auch wenn sie
Bürgen stellen!
Ihr Vorsatz ist: euch rein zu prel-
len.

Einst kam zum Pachter Schaaf
Herr Hirsch, ein wind'ger Graf:
Sein Diener, hochgeehrter Herr!
Sey er so gut und leihe er

Mir

Mir zwanzigtausend Gulden
Zur Tilgung meiner Schulden.
Hier ist ein Wechselbrief —
und obendrein
Will hier mein Vetter Wolf der
Bürge seyn.

Schon gut! Schon gut! Herr
Graf:
Versetzt' der Pachter Schaaf:
Sie laufen mir zu schnell —
Und ihr Herr Vetter ist ein reisiger Ge-
sell.

Wo

Wo fänd' man Eure Herrlich-
keit,
Zur Zahlungszeit?

Der

Der Hund, der Wolf und das Schaaf.

1. B. 17. Fabel.

Einst kam, zum Amtsrath Wolf,
der Sultan Hund gegangen:
Ich bin — begann er seine Klage anzu-
fangen —
Gemüßigt Wöllnern *) rechtlich zu be-
langen.
Ich

*) Ich glaube, daß dieses gewagte Wort, das in der ersten Fabel vorkommende laniger, ziemlich genau ausdrückt.

Ich liehe ihm ein Brod — bey meinem
Leben!
Ich forder's ihm: er will's nicht wie-
dergeben.
Der Gegenstand ist mir ein wicht'ger
Posten:
Ich bitt' um ein *Mandat* und *Refu-
sion* der Kosten.

Herr Richter, exzipirte Wöllner,

Der

Es liesse sich wenigstens durch die Analogie rechtfertigen: denn, so haben wir von Sold — Söldner: von Zoll — Zöllner.

Der Sultan Hund lügt, wie ein
Zöllner!
Ich bin fürwahr! noch gut verseh'n
mit Speisen.
Der Kläger soll die Forderung be-
weisen.

Beweisen? replicirte Hund:
Das will ich, wie ein Ei — so rund.
Herr Amtsrath Wolf, sie sehen, da
Steht grad Herr Kater Lojola,
Der war dabey, wie ich's ihm lehne:
(Hier wies er ihm ein Maul voll Zähne.)
Geruhen sie, ihn abzuhören!

Ich

Ich weiß — er ist kein Freund vom fal-
schen Schwören.

So sehr mein Wöllner protestirte,
Ward dennoch Zeuge producirt:
Der Zeugeneid ihm *injungirt* —
Worauf er dann, wie folget, depo-
nirte:
Auf Frage: ob er Zeuge wisse;
Daß *Producent Producten* *)
Brod gelieh'n?

*) Producent — heist derjenige, der den Beweis führt.
Product: der, gegen den Beweis geführt wird.

War Antwort: daß er sagen
müsse,
Quod sic, daß *Producent Producten* Brod gelieh'n!

Hierauf ward *lecto rotulo*, *)
Noch in demselben *Termino*
Den *Partibus* das Urthel publiziret,
Und Wöllner *cum expensis* **)
kondemniret.

Wer

*) Rotulus: ist, die in gesetzliche Form gebrachte Zeugenaussage.

**) Mit Gerichtskosten.

Wer will mit Grossen proceßiren,
Wenn ihre Räthe *judiciren* —
Und ihre Diener *attestiren*,
Der denk' an mich: er wird sein
Recht verliehren.

Der alte Löwe. Der Eber. Der Stier und der Esel.

1. B. 21. Fabel.

Der König Leo lag am Seitenste-
chen.
Ihn drückt' der Jahre Last und manch
Gebrechen.

Der bittre Tod wird sich an meinen
Thaten rächen:
Sprach er gerührt, und faltet' seine
Hände —
Und

Und sang dabey: all' Fehd' *)
hat nun ein Ende!

Kaum flog die Fama hin durch die Provinzen;
So dingte schon die Meuterei der Stände,
Zum Königsmord, verfluchte Clements *) Hände.

Zuerst kam, von des hohen Kranken Garde,

*) Streit, Krieg.

*) Der bekannte Mörder Heinrichs III.

Der Schweizer Stier mit sei-
uer Hellebarde —
Und bohrt' ihm mit verruchter Dä-
mons Freude
Den Speer in seine hohlen Einge-
weide.

Dann kam der Thiere Inge-
niör, Herr Eber,
Und grub ihm eine Mine in die
Leber.
Die Rotte schloß der niederträcht'-
ge Büttel
Der Thiere — Langohr, mit dem
grauen Küttel —

Und

Und weil er sah, daß man den König knufte,
Der hülflos lag; so schlug der feigste aller Schufte
Dem kranken König vor den Kopf.
Hier sprach der Leue: dummer Tropf,
Daß Tapfre ihren kranken Fürsten höhnen
Ist Hochverrath — (Hier schwamm der Held in Thränen.)
Doch; daß ein Schurk, wie du, mir Schläge bot —
Ist Schierlingssaft und tausendfacher Tod.

Ach, manchem Edeln unterm Mond
Wird so, wie hier
Dem königlichen Thier,
Von Niederträchtigen gelohnt.
Auch giebt es Schurken, die sich reiben
An großen Männern — die nicht schrei-
ben.

Der

Der treue Hund.

1. B. 23. Fabel.

Wenn Große ihren Ständen
Ein Gnadenzeichen senden ;
Dann schmiedet man — ich wette !
An einer neuen Kette.

Ein Räuber kam in Sturm und
Nacht,
Gerad zur Geisterstunde,
Zu einem Pachterhunde.

Ei!

Ei! ei! Herr Pudel! sprach er: seh't!
Sie sind noch munter — und so spät?
Und können da auf feuchter Erde liegen?
Mich wundert's nicht, wenn sie den Schnupfen kriegen.
Hier ist ein Fußsack: kriechen sie hinein;
Sie dauern mich: ihr Herr muß wohl von Stein,
Wie alle Pächter, seyn?

Der Pudel knorrte wütend: nein!

Herr, pack' er seinen Fußsack ein!
Ich bin zwar nicht gelehrt hebräisch;
Doch klingt sein Ton mir ziemlich phari-
säisch —
Ich rath' ihm Gutes: pack' er sich
Bey meiner Ehr, sonst beiße ich!

Wenn jeder Stand,
In seinem Land,
So ehrlich pudelt';
So wäre mancher Mann,
(Ich setz' mein Leben dran!)
Nicht so gehudelt.

Der

Der Ochs und der Frosch.

1. B. 24. Fabel.

Ein Schweizerochs stand auf
dem Rasen,
Um sich ein Frühstück abzugrasen.
Mönch Frosch, saß nah' dabey in ei-
ner Gak, *)
Und sang die Horas: Quak! Quak!
Quak!
Indem er sang, erblickte er den Stier;
Sanct

*) Gak: ist ein Provinzialismus der so viel als ein Pfuhl — ein Gänswasser — heist.

Sanct Veit, rief er: welch unge=
schlachtes Thier!
Am Fressen fehlt es doch nicht
meinem Orden —
Warum bin ich nicht auch so groß
geworden?

Hier brannte Neidhardt seine Lunge.
Was? schrie er, will der plumpe
Junge?
Ich will's ihm weisen, meiner
Treu!

Rasch fieng er an, sich aufzublasen —
Und fragte Vetterchen und Basen:

Wer

Wer unter ihnen größer sey ?
Der Ochs ! Der Ochs : versezten sie.
Von Gram entflammt, begann das Vieh
Die Lunge stärker auszudehnen –
Und sich dem Ochsen gleich zu wähnen.
Wer ist nun grösser, fragt' er sie ?
Und als es : Ochs ! nun wieder hiese —
Und Gimpel Frosch noch stärker bliese ;
So barst das aufgeblas'ne Vieh.

Wenn Kleine sich mit Großen messen ;

Sich

Sich Pferde halten und Maitressen,
Palläste bauen: öfters reisen,
Und Ind'sche Vogelnester speisen:
Dann wett' ich drauf, sagt Danisch-
mende:
Sie nehmen, wie der Frosch,
ein Ende.

Das Windspiel und das Krokodil.

1. B. 26. Fabel.

Der Thiere Eilbot' kam gelaufen,
Am Nil in vollem Sprung zu saufen.
Dies sah des Flusses Papst — Herr
Krokodil:
Halt! rief er: Jüngling, halte
still!
Du bist erhitzt: ruh hier in mei-
ner Pfalz: *)
Es

*) Hof, Pallast.

Es ist so schwül —
Und hier ist's kühl.
Du laufst dir sonst die Schwindsucht
an den Hals.

Sehr heilig, widerredet' Wind,
Die Worte deines Mundes sind.
Bey meiner Ehr! sie klingen mir
Wie ein Gebet aus dem Brevier;
Doch, die Erfahrung sagt mir schon:
Dein Magen weiß kein Wort davon.

So sprach der kluge Wind: und
rennte,
Als ob's im obern Stock ihm brennte.

Wer klug ist, hüte sich für Kroko-
dillen!
Sehr ausgebreitet ist ihr Orden.
Sie kirren uns mit süssen Worten;
Doch knäten sie im Herzen Pillen,
Wie einst dem Bel
Herr Pastor — Daniel.

Der

Der Hund und der Geier.

1. B. 27. Fabel.

Ein Pudel, der im thierischen
Athen erzogen war —
Und keine Götter glaubte,
Sprang einst auf Paphiens Altar,
Wo er ein junges Taubenpaar,
Das ihr die Unschuld opfert', raubte.

Urplötzlich faßte ihn ein kalter
Schauer:
Sein Geist versinkt in grenzenlose
Trauer:

Die Fibern seines Hirns erglühen:
In zügellosen Phantasien,
Sieht er Cyklopen und Harpyen.
Verzweiselung mit sträubendem Gefieder
Senkt sich auf seine schlaffen Augenlieder:
Die schwärz'ste Nacht umlagert seine Stirn —
Und peitscht das Qualen brütende Gehirn.
Kein Trost erleichtert ihm des Busens heisen Brand:
Der Greuel scheucht sogar die mütterliche Hand.

Er

Er stirbt. Ein Geier fliegt von einer nahen Eiche
Und tritt, mit scheuem Fuß, des Atheisten Leiche:
So strafet, rief er aus, Gerechtigkeit der Götter
Den Pyrrhonisten und den Spötter.

Vermessen wagt der Zweifler sich an Gott,
An Tugend und Religion.
Er spricht dem süssen Glauben Hohn

An Zukunft und an Seligkeit,
Der manchem bangen Erdensohn
Das schwarze Heer des Harms zerstreut.
Er taumelt ungewis — und kann nicht
fussen —
Und stößt den Dolch in seinen eignen
Busen.

Die

Die Bullen und die Frösche.

1. B. 30. Fabel.

Zween Bullen kämpften einst ein
blutiges Gefecht.

Weh'! rief ein Frosch, der dieses
sah:
Wir sind dem Untergange nah'!
Weh' unserm friedlichen Geschlecht!

Was schiert uns das, daß sie sich rau-
fen?
Versetzt' ein andrer: laß sie laufen.

Sie streiten, Brüderchen! so viel ich es
ermesse,
Ja nur um eine leidige Maitresse.
Dein Wahn verräth ein allzuscheues
Kind:
Gilt's uns nicht eben das, wer sie ge-
winnt?
Das Schlachtgetümmel ist noch fern von
unserm See:
So ängstlich Brüderchen? Warum so
ängstlich, he?

Ach, Trauter, wär' es bloses Wäh-
nen,
Versetzt' der erstere mit Thränen:
Die

Die Wuth der Bullen — ach! ist
mir's erlaubt
Zu reden? — Ach, sie zielt auf
unser Haupt!

Kaum war der Dialog vollendet —
(O wäre auch die Furcht geendet!)
So sah man einen Bullen siegen —
Und einen nach dem Sumpfe fliegen.
Schnell, wie ein Blitz, rast er im
Schilf.
„Nun, Bruder, Rath'! Nun Bruder
Hülf!"
Da ging es Kreutz — da ging es quer,
Husch, über meine Frösche her —

Und

Und ihre arme Köpfe,
Sie krachten, wie die Töpfe.
Ach, rief ein Frosch, in Nöthen
Des Todes: Fürsten=Fehden
Die kosten — arme Tröpfe! —
Der Unterthanen Köpfe.

Der

Der Habicht und die Tauben.

1. B. 31. Fabel.

Wer einem Schurken sich vertraut,
Der hat sein Haus auf Sand gebaut.

Ein Habicht fuhr, auf einer Wolke
Von Arglist, zu dem Taubenvolke.
Ach! sprach er: Kinder, euern Jammer
Beweint' ich lange schon in meiner stillen Kammer;

Bis

Bis gestern mir G a m a l i e l er-
schien.
Der sprach: zeuch zu den Tauben hin!
Sie werden sonst verrathen,
Gefangen und gebraten.
Es naht ein Heer von Falken —
nicht zu zählen.
Geschwind! laß' sie sich einen Her-
zog wählen.

Bestürzt erwiedert eine sanfte Taube:
Von oben kommt die Gnade und der
Glaube:
Des Schicksals Wege sind nicht zu er-
gründen —
Allein;

Allein; wo sollten wir wohl einen Herzog finden?

I! sprach Herr Mahom *) Habicht: im Vertrauen,
Ihr fromme Kinder! sehet meine Klauen:
Wollt ihr mit mir ein Bündnis ketten;
So könnt' ihr Leib und Seel verwetten —
Das Falkenheer soll zeitig wissen;

Daß

*) Für Mahomet.

Daß Habichte nicht, wie die
Tauben, küssen.

Der Himmel lohne euch, versetzte Ko-
lumbine,
Die Taubenkönigin, mit liebevoller
Miene:
Der Himmel lohne euch, was ihr an
Schwachen thut!
Hier habt ihr — Schwerdt und
Stab und Herzogshut.

Gegeben und genommen und gehauen
Ins Taubenvolk mit mörderischen
Klauen,
War

War eins — und ohne Grauen
Nicht anzuschauen.

Mit Thränen sah' die fromme Königin
Auf diese Blutvermählung hin.
Ach, sprach sie: arme Tauben!
Uns straft der Aberglauben.

Schließt Polen mit den Türken
Allianzen;
Dann muß der Poln'sche Bär nach Achmets Pfeife tanzen.

Der Affenkopf.

3. B. 4. Fabel.

Ein Fleischer hieng ein Aeffgen in
die Schirne.
Von ohngefehr ging hier ein süsser
Herr vorbey.
„Ein artig Thiergen, meiner Treu!
„Wie schmeckt es Meister?“ Seht
die Stirne:
Versetzte der: sein Wohlgeschmack
gleicht seinem Hirne.

So

So gleicht des Stutzers Stirne
Gar oft des Metzgers Schirne;
Wenn er, mit leerem Kopf, gepu=
dert und gemalt,
Am Fenster pralt.

Die Fliege und das Maulthier.

3 B. 6. Fabel.

Der Thiere Kritikus, die Flie-
ge,
Kam einst als Marodör aus einem
Federkriege.
Ermüdet von dem Streifzug, flog
Sie auf ein Maul, das grad dieselbe
Strasse zog —
Und langsam und bedächtlich seinen
Pfad
Dahin schlich — wie das Jus in
manchem Staat.

Wart',

Wart', rief die Fliege: dummes
Maul!
Du bist ja, wie ein Mönch,
so faul.
Ich rathe dir: geh' schnell, du
Molch,
Sonst stech' ich dich mit meinem
Dolch!

Was hör' ich da für einen Winzling *)
reden?
Versetzt' das Maul:
Wie

*) Winzling: eine unbedeutende Creatur, von winzig d. i. klein.

Wie kommt denn Saul,
Hier unsers Landes, unter die Pro-
pheten?
Spar' er den Athem nur, Herr
Treiber!
Er schwazt so albern, wie ein
Zeitungsschreiber.
Bey meiner Ehr'! es ist zum La-
chen —
Ein Endgen Nerv zu einem
Dolch zu machen?
Und — daß er's sieht; daß man
sein Droh'n nicht achte;
So geh't man noch einmal so
sachte.

Ihr Leser werdet rathen,
Wen diese Fabel meint.
Wohl manche Magistraten;
Wohl manche Reichssoldaten,
Die keck sind ohne Feind.
Wohl manchen seichten Schreier,
Der von dem Höllenfeuer
Und andern Schnurren plaudert,
Daß einem Klugen schaudert:
Wohl manchen Zahnartisten:
Wohl manchen Journalisten;
Ich kann nicht alle rügen
Die Thoren, die ich mein'.
Erkennt in diesen Zügen
Nur alle Menschenfliegen,

Die uns mit Ohnmacht dräu'n:
Die bey der fad'sten Sache —
(Verzeiht mir, wenn ich lache!)
Uns: Wunder über Wunder!
schrei'n.

Der Fuchs und die Traube.

4. B. 2. Fabel.

Ein Fuchs sah' eine Traube
An einer Rebenlaube.
Ihr Ahne war ein Hügel
Im Herzogthum Burgund:
Sie trug der Sippschaft Siegel
Noch auf dem Purpurmund.

Ha, rief er: welch' ein Essen!
Ich will mich mit ihr messen.
Traun? schwer ist's, wie ich sehe
Und etwas ritterhaft;

Berechne ich die Kraft
Mit dem Quadrat der Höhe —
Du wirst sie schwerlich rauben
Die Königin der Trauben!

Wo hast du deinen Glauben?
Rief ihm, sein Seher — Saul!
Freund, die gebratne Tauben
Die fliegen nicht ins Maul!
Streng' deine Kräfte an.
Wie viel wird nicht gethan?
Wie viel ist nicht gelungen?
Gesprungen! Rasch! Gesprungen!

Will springen: Ja, will springen!

Die

Die Traube hängt zu hoch.
Es wird dir nicht gelingen —
Und sprängst du zehnmal noch.

Vergebens — sie zu rauben:
Sprach Fuchs: und kratzt' sein Ohr
Es war ein Köhlerglauben;
Und ich? — ich war ein Thor!

Hier rief mit häm'schen Blicken
Der Fuchs der Traube zu:
Du, dumme Traube, du!
Meinst wohl, ich wollt' dich pflücken?
Geschminktes Narrngesicht,
Ich mag dich nicht!

D,

O, könnt' ich sie kopiren
Die häm'sche Miene, die —
Ein Archetyp, zu zieren
Die Physiognomie;
Sie hing', Herr L*** ich wette —
In ihrem Kabinette.

Die Lehre dieser Fabel
Klingt — wie der Thurm zu Babel!

Die Gesandtschaft der Böcke.

1. B. 18. Fabel.

Der Thiere Parfümör, Herr
Bock,
Kam einst zum Zeus, mit Stab und
Wappenrock.

Sir, sprach er: — hier durchsucht'
er seine Briefe,
Und überreichte seine Kreditive —
Ein unerhörter Schimpf hat uns
hierher gebracht:

Die

Die Weiber haben uns die Bärte
nachgemacht.
Der Stolz ist, wie Sie sehen,
Nicht auszustehen!

Ei! ei! versetzte Zeus:
Nur hübsch — nur hübsch im Gleis.
Ihr bleibt ja doch Herr Bock,
Mit Stab und Wappenrock —
Und eure Frau — Frau Geis —
Trotz Bart und welschem Steis! *)

Daß

---

*) Cul de Paris.

Daß Weiber sich wie Männer kleiden
Und rasch wie die Husaren reiten,
Das mag noch geh'n!
Doch, wenn sie nicht am Nähram blei-
ben —
Und gar gelehrte Reisen schrei-
ben;
Dann ist's nicht auszusteh'n!

Der

Der Bramine und die Schlange.

4. B. 18. Fabel.

Von Indiens geweihter Kaste
Zog einst ein Priester durch das Land —
Und weil er harte Menschen haßte;
So grif er, mit entzückter Hand,
Nach einer Schlang' — die, kalt und schwach
Und röchelnd an dem Wege lag.
Er schloß' sie fest in seine Arme —
Und wärmte sie an seiner Brust —
Und rief dabey: daß's Gott erbarme!

Mein

Mein Thiergen, was du leiden mußt?

Kaum aber weckten Lebensgeister
Den von dem Frost besiegten
Schmerz;
So stieß die Schlang' dem frommen Meister
Den gift'gen Stachel in das
Herz.

Wer an dem Hof, als edler Mann,
Sein gutes Herz nicht bergen kann —
Und jedem seinen Busen leih't;
Dem wird sein Ende — prophezei't.

Der Maulwurf.

Ein Maulwurf sah', durch eine
Brille,
Den holden Mond in seiner Fülle.

Seht! rief er: den verweg'nen
Thoren!
Er weiset gar zur Missethat
Dem Räuber den verborg'nen Pfad.
Verdammtes Licht! wir alle sind
verlohren.

Ihr

Ihr Brüder, helft: das Licht muß
aus!
Wir sind des Höllengott's Gesand-
ten —
Und wenn wir nicht das Licht ver-
bannten,
Sie peitschten uns zum Reich hin-
aus.

Auf einmal kamen tausend Wichte,
Von dieser dummen Nazion —
Und bliesen nach dem holden Lichte,
Und fluchten dem geliebten Mon;
Allein, der Mond schritt' seine
Bahn,

Und ließ die dummen Schurken bla-
sen;
Sie fielen endlich auf die Na-
sen:
Die Pinsel starben an dem
Wahn.

Vertilget nur die Embryonen
Der Geisterwelt — und meistert den,
Der auf der Wahrheit ew'gen Thronen,
Was sich entwikeln wird, gesehn,
Die Wahrheit eilt mit festen Tritten
Die Nacht des Irrthums zu zerstreu'n —

Und Wesen, die so viel gelitten,
Von ihren Fesseln zu befrey'n.
Hoch flammt der Holden goldnes Licht,
Und Pinsel-Hauch verlöscht sie nicht.

Ende der Fabeln.

Mysteriöse Gesänge.

Horat. Epist. 6. lib. I.

Si, Mimnermus uti censet, sine amore iocisque

Nil est iucundum, vivas in amore iocisque.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Schiffer.

Ein Schiffer sang sein Morgenlied,
Und als er in den Strom gerieth;
Da wogten sich die Wellen,
Um seinen Kahn zu schwellen.

Sein Ruder nahm er gleich zur Hand,
Und steuert' nach dem festen Land;

Doch, in des Ufers Hecken
Blieb ihm sein Ruder stecken.

Helft Brüder, helft! Der Schif-
fersmann
Sinkt athemlos in seinen Kahn:
Er ankert mit den Händen
Noch an des Kahnes Wänden.

Indem er so den Kahn umfaßt;
So pflanzt ihm Venus einen Mast,
Und band mit Blumenketten
Den Kahn, um ihn zu retten.

Neptun

Neptun zerriß dem Schiffersmann
Sein Hemd, und knüpft' ein Segel dran —
Und peitscht' ihn nach dem Lande —
Husch! saß er auf dem Sande.

Er und sein Kahn am Ufer saß'.
Das Wasserfahren ist kein Spaß:
Sprach er: Laßt euch belehren
Den Kahn wohl zu betheeren!

Sonst wird er leck: ihr geht zu Grund,
Und

Und fahrt den Heien in den Schlund —
Und euer Kahn muß baden,
Um fremde Fracht zu laden.

Die

Die Orgien.

Hoch schwing' ich meinen Tyr=
susstab!
Ihr Sorgen wandelt in das Grab:
Die Bassariden tanzen:
Es klirren unsre Lanzen.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Der Freiheit gold'ne Fackel glüht:
Der Δ`ορος Θεοσ *) Rose blüht.
Sie

*) Eine Fiction.

Sie schielt mit losem Blicke,
Daß ich die Rose pflücke.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Ha, kühle uns: schon trieft der
Schweis,
Du guter Junge, Bassareus!
Laß' deinen Paradiesen
Des Lebensquelle fließen.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Die

Die Bassariden klimmen schon
Den Berg hinan zu Lunens
Thron. *)
O, laß die Holde leuchten,
Um ihren Drang zu beichten.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Sie triefen. Ihrem Myrtenhain
Entquillt ein Duft von Chier=
Wein.
O,

*) Die Orgien wurden in der Nacht gefeyert.

O, laß den Tyrsus sinken,
Um ihren Duft zu trinken.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Bereite deine Ziegenhaut;
Daß sie der Myrtenduft bethaut.
Sieh, Aphroditens Tauben
Benaschen deine Trauben.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Der

Der Tyrsus harr't: die Luna sinkt:
Die süße Δὸϱος Θεοσ winkt:
Laß ihren Felsenritzen
Den Most der Traube spritzen!
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Umfaß' der Berge junges Moos,
Und gieße Thau in ihren Schoos.
Sieh, wie die Täubgen nippen:
Hoch schwellen ihre Lippen.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Die Grotte bebt: das Auge
rollt,
Es nicket Aphroditen Sold,
Und die Thyaden hören
Die Harmonie der Sphären.
O süsser Kuß,
Welch ein Genuß!
O Evan Bromius!

Der Tyrsus sinkt: der Hain ist
kühl:
Noch schwant er seliges Gefühl,
Und mit bethautem Flügel,
Steigt Amor von dem Hügel.

O Danck dem Kuß,
Und dem Genuß,
Kythera, Bromius!

Adonis und Venus,

ein Wechselgesang.

Adon.

Die Trommel her, der Phallus
schwillt:
Cupidos Lebensbalsam quillt:
Die Rosenquell' zum baden,
Das Feuer zu entladen.

Venus.

Im Myrtenhaine rauscht's so hehr:
Die

Die Rosenquelle sprudelt sehr,
Und die Dryaden spritzen
Aus ihren Felsenritzen.

Duetto.

Wie dunkel und wie schauerlich!
Die greise Wogen wälzen sich —
Und harren am Gestade,
Bis sie der Strom entlade.

Adon.

Der Phallus schwillt: den Myr-
tenhain

Umschwebt ein Duft von Chier=
Wein
Er harrt, mit losem Lächeln,
Den heisen Quell zu fächeln.

Venus.

Die Grotte tönt: die Cymbel
schwirrt.
Sieh' her, mein sanftes Täubgen
girrt.
Auf, laß' den Phallus wüten,
Und fächel' Aphroditen.

Adon.

Adon.

So, Phallus, steige dann hin-
ein
Zum Quell', in Aphroditens Hain,
Und laß' die Trommel spielen,
Um ihre Glut zu kühlen.

Duetto.

Es rollen die Sphären,
Und sehen und hören,
Und Himmel vergeht.
Die Cymbel ertönt:
Die Nerven erbeben:

Das Trommelfell dröhnt.
Die Nymphen die spritzen
Aus mosigten Ritzen.
Das Täubgen das lächelt:
Der Myrtenhain fächelt:
Die Wolken die baden,
Des Feuers entladen:
Die Rosen verblüh'n,
Und öffnen den Schoos:
Die Trommeln die trinken,
Und tönen und sinken,
Ins schwellende Moos.

L i e d
dem Jachus und der Kythera
zu singen,
von einem Epopten.

Candide Liber ades: sic sit tibi
mystica vitis,
Sic hedera semper tempora vinctus
feras.

Tibull. L. 3. E. 6.

Mir Rebenlaub, daß ich mein Haupt
umkränze,

Und deine Myten seh':
Daß meine Stirn' von deinem Balsam glänze:
O Evan, Evoe!

Kythera harrt am späten Himmel, höre!
Sie lächelt von der Höh':
Ihr Busen bebt: es rollt der Cymbel Sphäre.
O Evan, Evoe!

Die Trommel tönt vom raschen Thier: Weine:

Wild

Wild braust der Schaum der See.
Die Rose glüht im heil'gen Myrtenhaine.
O Evan, Evoe!

Ins Schattenreich! Kytherens Schwestern winken,
Und Λογοσ Θεοσ ἦ.
Der Phallus will aus ihrer Trommel trinken.
O Evan, Evoe!

Es schwindelt mir. Die Korybanten wüten:
Es ruft Dyndimene.

Auf,

Auf, fächel' sie mit Amaranten-Blüten,
O Evan, Evoe!

Die Trommel her! Dein süsser Nektar fließe,
In Δογοσ Θεοσ ῆ.
Die Schaale her, daß ich mein Blut vergieße.
O Evan, Evoe!

Sie ist vergossen. Ha, das Blut gedeiet
In Δογοσ Θεοσ ῆ.
Verflucht ist der, der euern Dienst entweihet,
Kythera Evoe!

Venus unterrichtet den Amor.

Was soll ich aus dir machen,
Mein Amor? du wirst groß!
Dein Scheckern und dein Lachen,
Dein Dehnen in dem Schoos,
Dein Hüpfen und dein Wogen,
Dein Spielen mit dem Bogen,
Dein Küssen und dein Schmeicheln,
Dein Krabbeln und dein Streicheln;
Das ziemet nur den Knaben,
Die keine Flügel haben.
Hier, Lieber, nimm die Pfeile,
Und wag' dich in den Hain,

Da

Da giebt es Nymphen. Eile!
Sie haben Langeweile,
Und harren ängstlich dein.
Sie baden an der Stelle,
Die Myrtenhaar umschließt —
Und wo die klare Quelle
Aus Felsenritzen fließt.

Dort wirst du sie belauschen —
Und schielend durch das Moos,
Laß' deine Flügel rauschen,
Und drück' den Bogen los.
Sie taumeln, und sie sinken
Ermattet an den Rand

Der

Der Quelle, wollen trinken,
Und reichen dir die Hand.

Da nimm die Flügelfächer
Und kühle ihren Schoos —
Und gieß' den vollen Becher
Hinab ins junge Moos.

Dann werden sie erwachen:
Sie küssen deinen Mund:
Sie herzen dich und lachen,
Und fühlen sich gesund.
Und wann die Himmels-Halle
Die Luna zehnmal kraißt;
Dann rufen sie dich alle,

Und

Und forschen, wo du seyst —
Und kleine Knaben saugen
An ihrer vollen Brust —
Und haben deine Augen,
Und bäumen sich für Lust.

Dies ist dein Dienst! O eile
Zur Quell' im Myrtenhain!
Nimm, Lieber! diese Pfeile;
Die Nymphen harren dein.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2451. . . .

8
4
12

ner Schramml
uchbinderei
München 8
Breisacher Str. 8

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dieffenbach, Karl,

Travestirte Fabeln des Phädrus mit einem Anhang mysteriöser Gesänge

Frankfurt am Mayn 1794

Rem.IV 2451
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781655-0
VD18 10686460